



Bitte nehmen Sie Platz!

Der fliegende Teppich bittet zu einer musikalischen Reise um die Welt

Beschworen und gelenkt von Wieland Ulrichs

Keine Angst: es folgt keine Zweitauswertung älterer Rezensionen. Dafür ist auch gar keine Zeit – alle Tonträger, die hier folgen, sind bis auf einen (Afghanistan) in den letzten Wochen hier eingetroffen (unser Briefträger wird nicht müde, die Vorzüge eines Postfachs anzupreisen). Nicht nur die reine Exotik soll diesen Flug beherrschen, liebe Mitreisende, denn auch Europa ist Welt...

Vom Startplatz in Göttingen-Geismar huschen wir zunächst (sind Sie angeschnallt?) nach Irland:

Kieran Halpin: Crystal Ball Gazing
Ringsend (20 Ringsend Road, Dublin 4) KHCD1

Nein, Irish Folk, so wie sich das Klein Fritzchen vorstellt, hat der Singer-Songwriter nie gemacht. Mit unverkennbar irischem Akzent hat er rockige, markante wie zärtliche Lieder geschrieben, die von zahlreichen anderen Interpreten übernommen wurden. Kierans Markenzeichen war stets Power, Druck, Direktheit.

Auf dieser CD rückt auffallend der Interpret K.H. in den Vordergrund; Synthesizer und Saxophon sorgen für einen Show-Rock-Sound, der die ursprüngliche Kantigkeit des Iren mit einem Schwamm überdeckt. Musikalität, Melodie, Liebe zum Rhythmus sind unüberhörbar, doch wer sich auf die akustische „Härte“ dieses Bühnenschwerarbeiters gefreut hat, wird auf die nächste Tournee warten müssen. Gar Schmalz kommt auf („Lucy“), dabei sind ihm durchaus gute Texte gelungen („I don't know a time I never felt the Touch of Fear“), die sich um Längen positiv abheben von dem, was einem die sogenannten Rockpoeten mitunter zumuten.

Breiten wir den Teppich aus: nächster Stop ist Edinburgh. Schon bald nach dem sanften Anflug wird klar, daß es um Untiefen geht – was die Dubliner für Dublin, sind für Edinburgh nicht die -burgher, sondern

The McCalmans: Flames on the water
Greentrax (3 Morven Street, Edinburgh EH4 7LG) CDTRAX 036

Erstmals singen die drei Nichtbrüder ausschließlich „geschriebene“ Lieder. Nicht unpolitisch, Kernkraft-kritisch, gegen Poll Tax und Apartheid – ist schon recht. Doch die Musik der Bühnenspaßvögel, gelegentlich angereichert mit allerhand Gästen, ist unverändert stehengeblieben bei jenem mehrstimmigen Kolossalsound, den wir schon seit Jahren kennen. Nicht, daß die McCalmans, Gruppe seit 1964, das nicht könnten... es ist halt happy Folk für Urlaubsgäste gespickt mit Problemtexten.

Lassen Sie uns schnell nach Mitteleuropa zurückschweben, bevor unsere Musiktour von Tourismomusik übertönt wird! (Nach Großbritannien werden wir im Laufe der Weltumschwebung noch zweimal kommen. Statt gepanschten Mixgetränks gibt es trocknen Landwein eines guten Jahrgangs bei einer brabantischen Grillfete im Freien mit Tanz! Es spielt a:!

't Kliekske: De Zavelboom
Eufoda 1131 (Molenstraat 62, B-1685 Kester)

„'s Grüppchen“ um den Drehleierspieler, Dudelsackbauer, Buchautor: usw. Herman Dewit ist seit den 60er Jahren aktiv beim Ausgraben, Interpretieren und Dokumentieren flämischer Volksmusik und hat das Folk-revival in Belgien entscheidend mitgeprägt. Was ursprünglich Liebhaberei war, ist jetzt Beruf und scheint sogar finanziell zu funktionieren. Bei dieser CD werden wir im Gegensatz zur vorigen mit über 70 Minuten verwöhnt, rollen wir also getrost den Teppich zusammen und legen das eine oder andere Würstchen auf den Grill! – Man lernt nie aus: bei Rüdiger Oppermanns Sommermusikfest habe ich Horst Grimm und Karl Riedel im Dudelsack-Duo gehört – kunstvoll, nuanciert, pointiert... Ja doch, das geht!

Dewits Quartett kann das auch. Hier sitzen wir an der Quelle guter Volksmusik: Laute, Drehleiern, verschiedenen Dudelsäcke, historisch-volkstümliche Blasinstrumente, Schrapecr, Hummel und anderes mehr werden abwechslungsreich und virtuos eingesetzt bei 24 Stücken aus Brabant, Lothringen, dem Elsaß und drumherum, die z.T. auch schon auf anderen Kliekske-Platten, allerdings in anderer Version, zu hören waren.

71 Minuten harte Kost? Nein, das längste Stück dauert knapp vier Minuten. Nichts ist trocken, nichts überarrangiert. Höchstes Niveau, garantiert. Schon mal Maultrommel als Borduninstrument gehört? Und viermal wird gesungen, daß es ein Vergnügen ist (die Texte liegen bei und sind ins Englische übersetzt); Rosita Tahon kann getrost Seite an Seite mit der Irin Dolores Keane oder der Norwegerin Kirsten Bråten Berg singen... Es kann dem Grüppchen nur nützen, daß es endlich von der unsäglichen CBS-Belgien weggekommen ist... Irgendwann wird, toi toi toi, der rührige Verlag der Spielleute die CD im Vertrieb haben.

Wußten Sie schon, daß wir auf einem Luxusteppich reisen? Beim Zupfen an der siebten Franse von links wird eine Zeitmaschine wirksam – hui! – festgehalten! – wir landen mitten in meinem Sommerurlaub zu nachtschlafender Zeit am Ufer des Rio Tamega in der südgalicischen Kleinstadt Verín, kurz vor der portugiesischen Grenze. Hier sind in einem Freibadgelände Podeste aufgebaut, Bänke, Klappstühle: ein Quartett bittet die staunenden Galicier zum Tanz:

In der Tat, bretonische Musik in Galicien zum Nulltarif für die Sommerfrischler und nächtlichen Bummler, das laß ich mir gefallen! Die Bretonen und die Galicier haben mehr gemeinsam, als man so denkt, nicht zuletzt den Dudelsack und je ein Kap Finisterre, das jeweils vermeintliche Ende der Welt (finis terrae) – Kelten.

Youenn Le Bihan (Dudelsack, Bombarde), Yann-Fanch Perroches (Akkordeon), Gilles Le Bigot (Git.) und Fanch Landreau (Geige, Klavier) brachten zwar die mitternächtlichen Galicier nicht zum Tanzen; die Kasette juckt dennoch in den kleinen Fingern, mit denen man sich zum bretonischen Tanz einhakt... Das Klavier übrigens bringt einen romantisierenden Arpeggio-Schwulst in zwei Stücke, den ich für verzichtbar halte.

Sie spielen die Gavotten, An Dros, Plinns und andere Tänze jeweils zu „Suites“ zusammengefaßt und vermeiden dadurch die drohenden Endloswiederholungen. Funktionale Tanzmusik, nur für Uneingeweihte beim ersten Hören leicht spröde, ist es durch und durch. Während andere Gruppen dieser unbedingt einen eigenen Stil aufzwingen müssen, spielt Skolvan bodenständig-traditionell und erreicht nicht zuletzt in präzisen Unisoni eine überzeugende, kompakte Gruppenleistung, bei der die Arrangements „sitzen“. Eine unaufdringliche Spielfreude, Verzierungslust (eine Kunst für sich...) und Spaß an kleinen improvisatorischen Gags lassen den Funken überspringen, je länger, je mehr.

Dann müssen wir uns doch unbedingt galicische Musik zu Gemüte führen, finden Sie nicht auch? Bitte bleiben Sie auf dem Teppich, flugs nach dem Norden gegliitten. Siebte Franse: es ist der 19. August 1980. Beim 3. Festival internacional do mundo Celta treffen sich zahlreiche Musiker zu einer



Skolvan: Musique à danser
Kassette ADI K701 (Diffusion Breizh, F-29 540 Spezed)

Escola de Gaitas

Gumbarda 30100199 (Serdisco, Paseo de la Castellana, 141, E-28046 Madrid)

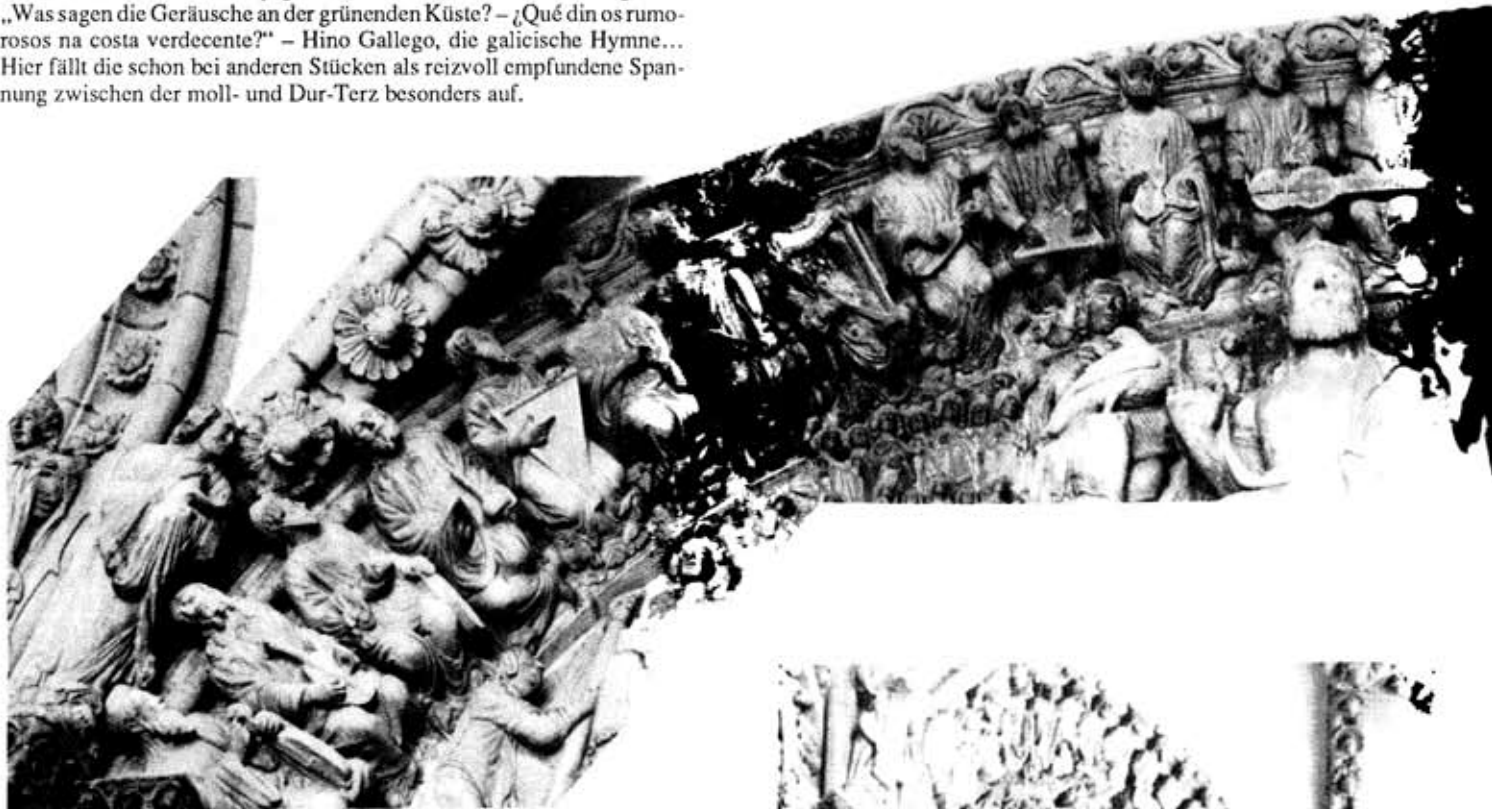
Die live-LP gibt außer den 16 traditionellen galicischen Titeln absolut null Information, selbst die Musiker sind anonym. Aber dafür geht es hoch her! Mit den üblichen aufnahmetechnischen Qualitätsabstrichen von live-Produktionen hören wir Gaitas, die galicischen Dudelsäcke gleich im Dutzend mit Volldampf, unterstützt von diversen Trommeln. Solche Gruppen kann man bei den zahlreichen Fiestas im August, bei denen Marienstatuen durch die Gegend getragen werden, vielerorts hören, zum Teil in Trachten.

Es handelt sich überwiegend um kurze Stücke, fast alles Tanzmusik von rhythmischem Reiz. Wer sich mit der bretonischen Musik anfreundete, wird sich auch hier heimisch fühlen – nur

ist alles noch etwas herber, strenger. Wem die Dudelsack-Stücke, streckenweise in markerschütterndem Unisono, dann mit trickreich vorgetausch-

ter Mehrstimmigkeit, zuviel des Guten sind, wird sich über die Abwechslung freuen. Die Escola de Gaitas (man achte auf die Schreibweise – galicisch, nicht spanisch) weist auch Drehleiern (Zanfónas), Block- (Pitos) und Querflöten (Requintas) auf. Diese hören wir in einigen reizvollen Soli, auch im gemischten Ensemble, nie allerdings zusammen mit den Gaitas. Das ist wohl der Gesichtspunkt der Chancengleichheit ...

Die B-Seite schließt, Dampfgeitas en masse, das Publikum singt mit: „Was sagen die Geräusche an der grünenden Küste? – ¿Qué din os rumbrosos na costa verdecente?“ – Hino Gallego, die galicische Hymne... Hier fällt die schon bei anderen Stücken als reizvoll empfundene Spannung zwischen der moll- und Dur-Terz besonders auf.



Natürlich sind auch in Galicien Leute auf die Idee gekommen, die traditionelle Musik zu transformieren. Wem die Gaitas von eben zu gnadenlos waren, der wird jetzt besänftigt. Fliegen wir nach Milladoiro, einem kleinen Ort in der Nähe von Santiago de Compostela. Dort musiziert seit zehn oder mehr Jahren das gleichnamige Septett:

Milladoiro: Castellum honesti

ION 2 00003 5C (Apdo. correos 594, Santiago de Compostela)

(Nichts Elje – in Galicien spricht man das Doppel-L wie im amerikanischen Spanisch, nämlich etwa wie das englische J.) Eben noch Galicien zum Schwitzen, Frieren, Saufen und Fluchen, jetzt Galicien zum Horchen und Träumen – Milladoiro hat die monodische Volksmusik mit einem großen akustischen Instrumentarium einfallsreich neu arrangiert. Herausragend ist der Geiger Michel Canadá; bis auf den Schlagzeuger sind alle Multiinstrumentalisten und bedienen von Gaita über Harfe bis Bouzouki und Oboe an die zwanzig Instrumente. Nein, nicht ganz akustisch: *Teclados* sind Keyboards. Die etwas kantiger gespielten Stücke, näher am Volkston, gefallen mir am besten: mit großer Präzision lebhaft musiziert; die anderen sind denn doch etwas zuckerbäckerartig überarrangiert – fürs Zuzweit am Kamin... Die „Marcha das chirimías da Catedral de Compostela (Trad.)“, der Schalmeyenmarsch entpuppt sich als ein Haydn-Mozart-Verschnitt. Gleich danach allerdings geht bei „A Farruquiña“ (von farruco, draufgängerisch) die Tanzpost ab.

Dann schweben wir eilends in Santiago alias St. Jakob ein, um die berühmte Kathedrale zu besichtigen. Granit massiv, ein Gebäude beeindruckender Größe – wenn bloß nicht so viele Touristen da wären, die diverse Schlangen bilden, um ebenso diverse steinerne Heiligkeiten zu küssen.



Hinter einer barocken Fassade verbirgt sich eine fast unverändert romanische Kreuzkirche des 11./12. Jahrhunderts. Ab 1168 arbeitete der Baumeister Mateo zwanzig Jahre am weltbekannten Pórtico de la Gloria, über dem ein ganzes Orchester musiziert. Weil das Barock ein zweites Portal davorsetzte, ist es schlecht zu fotografieren. Versuchen wir es trotzdem! – Älter, nämlich vor 1103 entstanden, ist ein Seiteneingang ins Kreuzschiff, die Puerta de las Platerias (Tor der Silberarbeiten, was die filigrane Steinhauerkunst bezeichnet) mit dem König David, der sich gerade einen Fingersatz für seine Fiedel zu überlegen scheint...

Heiligenkult? Dazu gehört untrennbar der Jakobsweg, el Camino de Santiago, ein Pilgerpfad vom westlichen Frankreich bis zur Kathedrale. An diesem Weg sind Baudenkmäler aufgereiht wie Perlen an einer Schnur. Diesem Weg verdanken wir den ältesten Reiseführer der

Welt sowie zahlreiche Codices mit Literatur und Musik. Lassen wir unseren Teppich etwas langsamer gleiten über die Gebirge, vorbei an Pinien, Feigenbäumen und den untypischen, wohlduften Eukalyptusbeständen (diese hat die EG für die Zellstoffindustrie gefördert und so möglicherweise erheblichen Flurschaden angerichtet). In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts entstand im Auftrage des Königs von Kastilien, Alfonso X. des Weisen der Codex „El Escorial J.B. 2“, der mit über vierhundert Liedern unter anderem sämtliche *Cantigas de Santa Maria* in galicischer Sprache enthält. Von Reiz ist dabei die Verarbeitung von christlichen, jüdischen und islamischen Einflüssen. Das Risiko, eine kleine Auswahl davon aufzunehmen, ist ein Quartett aus der Türkei, aus Italien, Österreich und Deutschland eingegangen:

Oni Wytars: Peregrinatio Wytariensis – Musik auf dem Weg der Jakobspilger nach Santiago

Kassette. Verlag der Spielleute (Waldstr. 40, 6107 Brensbach)

Risiko? Mit wissenschaftlicher Lupenreinheit betrachtet hat freilich niemand eine Chance, relevante Einspielungen zu machen. Wer weiß schon wirklich, wie es war? Dieses Ensemble geht – erfrischend – einen eigenen Weg. Mit Nyckelharpa (!), Saz, Ud, Darbuka u.a. gehen sie das Alte-Musik-Problem sozusagen von der multikulturellen Seite an, was bei den Cantigas vor lauter Ehrfurcht noch keiner gewagt hat.

So entstehen neun Stücke, die bei aller Behutsamkeit im Umgang mit dem alten Stoff ungeheuer frisch wirken. Ein bißchen Spaß ist auch dabei, sehen Sie sich nur den Pilger auf dem Cover einmal genauer an... Wenn Sie mich fragen: Dies ist die ultimate Einspielung.

Wir nähern uns wieder Mitteleuropa, um vorübergehend in München Station zu machen. Wir bleiben dabei im Mittelalter, denn ob nun Umberto Ecco die Mode ausgelöst hat oder nicht – Mittelalter ist mal wieder in. Geistliche Musik zwischen Orient und Okzident, Abteilung 13. und 14. Jahrhundert, bringt das Ensemble

PEREGRINATIO WYTARIENSIS
Musik auf dem Weg der Jakobspilger nach Santiago
Oni Wytars Ensemble für frühe Musik

